



Newsletter 1/2022

FOKUS ENTMILITARISIERUNG

In umfassende Sicherheit für alle investieren

Seit Beginn des russischen Angriffskriegs in der Ukraine werden Rufe nach Aufrüstung und höheren Militärausgaben laut. Als feministische Friedensorganisation setzen wir uns der Behauptung entgegen, dass mehr Waffen zu mehr Sicherheit führen. Wir fordern Entmilitarisierung und Abrüstung, weil nur so tatsächlicher Friede und umfassende Sicherheit entstehen können. Unsere Vorstandsfrau Margo Okazawa-Rey und unsere Programm- und Netzwerkverantwortliche Annemarie Sancar erklären, weshalb die Welt heute am Scheideweg steht.

Mehrere Parteien, auch Links-der-Mitte, und auch Frauen rufen nach Aufrüstung oder unterstützen Waffenlieferungen an die Ukraine. Wie kann das sein? «Die patriarchalen Vorstellungen von Sicherheit sind in den gesellschaftlichen Strukturen der Länder des globalen Nordens fest verankert», sagt Annemarie Sancar. In Krisensituationen, wie dem Krieg in der Ukraine, würden deshalb viele Menschen «auf das zurückgreifen, das ihnen Sicherheit zu geben scheint, nämlich Waffen, Panzer, Kampfflugzeuge». Mit einem simplifizierten Schwarz-Weiss-Modell eines «Feindes» liesse sich jede militarisierte Entscheidung durchsetzen, von der Aufstockung des Militärbudgets bis zum Kauf von Kampfjets, mit dem Argument, die eigene Gemeinschaft zu schützen.

Schon bevor Russland den Krieg in der Ukraine ausgeweitet hat, erreichten die globalen Rüstungsausgaben einen neuen Höchstwert: 2021 investierten Staaten weltweit erstmals über

zwei Billionen US-Dollar in ihre Streitkräfte. UN Women hat ausgerechnet, dass die globalen Militärausgaben in einem Jahr das reguläre Budget der Vereinten Nationen über 650 Jahre abdecken könnten.

«Krieg ist die Spitze des Eisbergs, die sichtbare Manifestierung davon, wie staatliche, politische und wirtschaftliche Institutionen organisiert sind und sich organisieren, um sich für Krieg und bewaffneten Konflikt vorzubereiten», sagt Margo Okazawa-Rey, Mitbegründerin des International Women's Network Against Militarism, und nennt die USA, China oder Israel als Beispiele. Auch die Schweiz will nun nach fast 30 Jahren der leicht sinkenden Militärausgaben das Budget der Schweizer Armee jährlich um 2 Milliarden Franken erhöhen, auf 1% des Bruttoinlandsprodukts.

Menschen statt Gewinnmaximierung

Militarisierung ist mehr als «nur» mehr Ausgaben für Streitkräfte. Aus feministischer Sicht ist Militarisation eine Form von gewalttätiger Maskulinität, die ein patriarchales System bestärkt oder rekonstruiert und eng mit anderen Systemen der Unterdrückung verflochten ist, wie Rassismus und Kolonialisierung. Ausgaben für das Militär sind «Investitionen in eine auf Krieg ausgerichtete Sicherheit», erklärt Annemarie Sancar, und verfehlen das Ziel der umfassenden Sicherheit deutlich.

> WEITER AUF DER NÄCHSTEN SEITE

FORTSETZUNG > Die Folgen dieser Investitionen sind weitläufig und tiefgreifend, für die gesamte Gesellschaft und besonders für Frauen. Wenn ein Staat mehr Geld für Aufrüstung ausgibt, wird es andernorts genommen. Aufrüstung geschieht auf Kosten von Ausgaben für Bildung, Gesundheit oder Entwicklungszusammenarbeit. Werden Männer in den Krieg geschickt, bleiben Frauen oft lange in umkämpften Gebieten. Sie tragen die Konsequenzen von Krieg: Gewalt, Nahrungsmittel- und Trinkwasserknappheit, verschmutzte Umgebung, zusätzliche Fürsorgeverantwortung.

Sicherheit sollte nicht militärisch, sondern sozialpolitisch verstanden werden, sagt Annemarie Sançar. «Sicherheit bedeutet, dass die Wirtschaft die Menschen und nicht die Gewinnmaximierung einzelner Personen und Unternehmen ins Zentrum stellt.» Entmilitarisierung erfordert demzufolge eine Verschiebung von Investitionen weg von militärischer Aufrüstung hin zu einer Gesellschaft, «die im Mittelpunkt das Wohlergehen aller Menschen sieht». Zu diesem Ziel müssten Vorstellungen von Stärke neu gedacht und die Stimmen aller gehört werden.

Für eine «Kultur des Lebens»

Was gerne als banal abgetan wird, ist der einzige Weg zu mehr Frieden und mehr Sicherheit für alle. Gerade Feminist:innen seien gefordert. «Kriege und Militarismus sind patriarchale, maskuline Ideale und Praktiken. Frauen unterstützen diese auch. Doch Feminist:innen müssen diese Ideale herausfordern, ideologisch und in der Praxis», sagt Margo Okazawa-Rey. Sie sieht die Welt an einem Scheideweg. «An diesem Punkt der Menschheitsgeschichte und angesichts der aktuellen Situation stehen wir – die Menschen auf diesem Planeten – entweder auf der Seite der Kultur des Tötens oder der Kultur des Lebens.»

Was könnte die Antwort darauf sein? Margo Okazawa-Rey glaubt, eine globale Bewegung, die Militarismus mit gewaltfreien Aktionen konfrontiert, sei nun notwendig. Die Stimmen derjenigen, die einen gerechten Frieden fordern, in der Ukraine und in den vielen anderen von bewaffneten Konflikten betroffenen Ländern, müssen verstärkt werden.

In unserer Arbeit in der Schweiz und im Ausland stehen diese Stimmen im Zentrum. Wir engagieren uns für Abrüstung und für Bedingungen, die ein sicheres Leben für alle ermöglichen, sagt Annemarie Sançar. Ob in der Veranstaltungsreihe zu Entmilitarisierung, in den «Feminist Peace Initiatives»-Projekten aus dem globalen Netzwerk oder an den Frauen-FriedensTischen: gemeinsam mit unseren Projektpartnerinnen zeigen wir auf, wie vielfältig friedenspolitische Arbeit ist, «wenn die Sicherheit vor allem von Care-Arbeit leistenden Frauen im Zentrum steht.»

Lesen Sie einen Beitrag von Margo Okazawa-Rey im Magazin «Feminists Connecting for Peace» (siehe Artikel rechts). Mehr Informationen auf unserer Website unter Netzwerk und Events.

FOKUS ENTMILITARISIERUNG

Feministische Friedensaktivistinnen zu unterstützen und ihre Arbeit sichtbar zu machen, stehen im Zentrum der Vision und Praxis von FriedensFrauen Weltweit. Zu diesem Zweck haben wir das Magazin «Feminists Connecting for Peace» lanciert. In Artikeln und Interviews teilen Aktivistinnen aus unserem gleichnamigen globalen Netzwerk ihre Einsichten und Erfahrungen. Die erste Ausgabe widmet sich dem Thema Entmilitarisierung.

Unzählige Menschen sind von Krieg und Gewalt betroffen oder leiden unter militarisierter Unterdrückung und Kolonialpolitik. Als eine Form patriarchalischer Gewalt beeinträchtigt die Militarisierung das Leben vieler Menschen. Feministinnen in aller Welt setzen sich dafür ein, das Leben auf eine Weise sicher zu machen, die weit über das militärische Konzept von «Sicherheit» hinausgeht und ein feministisches Friedensverständnis umfasst.

Mit seinen vielfältigen Beiträgen widerspiegelt das Magazin die Vielfalt des Netzwerks und der Ansätze zur Bekämpfung der Militarisierung.

Sie finden das Magazin auf unserer Website unter Netzwerk. Lassen Sie sich mit diesen drei Beispielen inspirieren.

Kosovo: Wiedereingliederung von «IS-Frauen»

Im Beitrag von Shukrie Gashi und Hilmije Ramabaja geht es um die Repatriierung und Wiedereingliederung der rund 400 kosovarischen Frauen und Männern, die sich zwischen 2012 und 2015 dem Islamischen Staat (IS) in Syrien und Irak angeschlossen haben. «Sie waren überzeugt, die Bemühungen um demokratische Veränderungen in beiden Ländern zu unterstützen, doch als sie die Kriegsgebiete erreichten, sahen sie sich mit einer völlig anderen Realität konfrontiert», schreiben sie.

Etwas mehr als die Hälfte, vorwiegend Frauen und Kinder, sind nun in ein Land zurückgekehrt, das noch unter den Folgen des Krieges im ehemaligen Jugoslawien leidet. Die Autorinnen beschreiben die Arbeit von Partners Kosova Center for Conflict Management (Partners K), einer nicht-staatlichen Organisation, die sich u. a. mit der Prävention und Bekämpfung von gewalttätigem Extremismus befasst. Shukrie Gashi ist Gründerin und Direktorin von Partners K, Hilmije Ramabaja Programmverantwortliche. FriedensFrauen Weltweit unterstützt ihr Projekt «Women Breaking Silence, Changing Narratives».

Die Autorinnen
(von links nach rechts):
Hilmije Ramabaja, Shukrie
Gashi (beide Kosovo),
Ha'ani Lucia Falo San
Nicola (Guam), Marieke
Fröhlich (Deutschland)



Erste Ausgabe «Feminists Connecting for Peace»-Magazin

Sie zeigen in ihrem Beitrag auf, wo es noch Hürden für die Reintegration von Rückkehrerinnen gibt und weshalb Frauen auf kommunaler und nationaler Ebene politisch Einfluss nehmen sollen, um den Raum für die Wiedereingliederung von Rückkehrer:innen zu schaffen.

Guam: Indigene gegen Militarisierung

Hope Cristobal ist eine ehemalige Senatorin und eine Aktivistin, die sich seit Jahrzehnten für die Rechte der indigenen Bevölkerung der CHamoru auf der Pazifik-Insel Guam einsetzt und gegen die Kolonialisierung und die Militarisierung durch die USA. Hope Cristobal ist für den 2022 Friedensnobelpreis nominiert.

«Wie wehren wir uns gegen Kolonialismus und Militarismus?»

Für das Magazin sprach Ha'ani Lucia Falo San Nicola mit «Saina Hope», wie sie genannt wird, über den Aktivismus der CHamoru gegen Militarisierung. Ha'ani ist Mitglied unserer Projektpartnerin I Hagan Famalao'an Guåhan, eine Frauenorganisation der CHamoru, die von Hope Cristobal mitbegründet wurde. Wir haben 2021 ein Projekt unterstützt, das den intergenerationellen Austausch zwischen indigenen Frauen ermöglicht, die sich mit der Frage «Wie wehren wir uns gegen Kolonialismus und Militarismus?» auseinandersetzen.

Saina Hope war eine Schlüsselfigur bei der Bildung mehrerer Entmilitarisierungsgruppen, nachdem 2006 fast 10'000 US-Marinestrange von Okinawa nach Guam verlegt wurden. Guam ist seit dem Zweiten Weltkrieg ein wichtiger Stützpunkt der US-Streitkräfte, mit weitreichenden Auswirkungen für die einheimische Bevölkerung und die Umwelt.

IFFF Deutschland: Feministische Solidarität und Entmilitarisierung

Ein Auszug aus dem Text von Marieke Fröhlich, Ko-Vorsitzende der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit IFFF, der 1915 gegründeten Frauenfriedensorganisation:

«Heute steht die Abrüstung im Mittelpunkt unserer Arbeit für den feministischen Frieden. Die Gründe dafür sind seit langem durch Forschung belegt: von der schädlichen Produktionsindustrie über korrumpierte Verkaufsströme bis hin zum tödlichen Einsatz – es gibt keinen Ort in der Existenz von Waffen, der nicht ökologische, geschlechtsspezifische, rassistische oder andere Formen von Gewalt ausübt. Wenn man jedoch aus der Position relativer Privilegien und Sicherheit spricht, z.B. in den EU-Ländern, können unreflektierte universelle Erklärungen für Abrüstung «komme was wolle» selbst zu Mitteln der Unterdrückung werden. (...)

«Kein Ort ohne Gewalt in der Existenz von Waffen.»

Selbst emanzipatorische Bewegungen können mit strukturellen Systemen von Diskriminierung, Gewalt und Unterdrückung behaftet sein und in ihnen existieren. Die Frauenbewegung bildet hier keine Ausnahme. (...) Wichtig ist, dass wir darauf achten, dass wir unsere eigenen Perspektiven (...) nicht über diejenigen stellen, die von eben jener Gewalt und Unterdrückung betroffen sind, die wir bekämpfen wollen.»

Sie finden das Magazin auf unserer Website unter Netzwerk.





UKRAINE-NOTHILFEFONDS

«Schön, habt ihr uns nicht vergessen»

Kurz nach Beginn des Angriffskriegs in der Ukraine im Februar eröffneten wir einen Nothilfefonds, um Menschen in umkämpften Gebieten in der Ostukraine zu unterstützen, insbesondere Frauen, die 2021 an den FrauenFriedensTischen teilgenommen haben. Dank des Netzwerks unserer Partnerorganisation KFR Public Alternative, erhielt eine Vielzahl von Notleidenden überlebenswichtige Dinge des Alltags.

Während der Krieg um sie tobte, eröffneten Freiwillige innert kürzester Zeit Verteilungsstellen, fanden und kauften unter anderem Lebensmittel und Medikamente und lieferten die Waren auch direkt an die Menschen, deren Mobilität aus gesundheitlichen Gründen eingeschränkt ist. Für Familien mit behinderten Menschen, Mütter und Kinder organisierten sie Transporte ins Ausland. Die Freiwilligen beschrieben uns, wie die Menschen in Kellern und Korridoren von zerbombten Wohnhäusern ausharrten, wie die Erde während Bombardierungen bebte. Sie machten dennoch weiter.

Koordiniert wurde diese Aktion von Olena Zinenko, zusammen mit einem Netzwerk von freiwilligen Aktivistinnen und ihren Mithelfer:innen in und um

Slowjansk, Sjewjerodonezk und Charkiw, wo Public Alternative ihren Sitz hat. Sie ist Projektkoordinatorin bei Public Alternative und Koordinatorin unseres Projekts in der Ostukraine. Olena, die mit ihrer Familie ins Ausland geflohen ist, ist weiterhin in Kontakt mit uns, organisierte die Geldtransfers und stellt sicher, dass die Mittel zu den Freiwilligen kommen.

Medizin und «Good News»

Eine Teilnehmerin eines FrauenFriedensTischs kaufte mit dem Geld Medizin für 30 Kinder im Charkiw Hospiz. Eine andere verwendete einen Teil des Geldes für eine Internetverbindung: Mit ihren «Good News»- und #KharkovLIVE-Projekten verbreitet sie über Soziale Medien nützliche Informationen, ermutigende Geschichten und bietet psychologische Unterstützung an.

Lebensmittel, Medikamente, Babykleidung, Wasser, Benzin, SIM-Karten, Generatoren: Die Aktivistinnen und Freiwilligen haben Dutzende von Menschen damit versorgt. Sie ermöglichten ihnen nicht nur das Überleben, sondern auch den lebenswichtigen Kontakt mit der Aussenwelt.

Ohne die Spenden von Menschen wie Ihnen wäre das nicht möglich gewesen. Bis Ende April sind mehr als 28'000 CHF eingegangen. Wir danken Ihnen von Herzen und leiten gerne die Worte einer weiteren FriedensTisch-Teilnehmerin an Sie weiter: «Dank dieser Unterstützung können wir durchhalten. Es ist schön, dass ihr uns nicht vergessen habt.»

Redaktionsschluss dieses Artikels war der 9. Mai. Mehr zu unserem Ukraine-Projekt finden Sie auf unserer Website unter Aktivitäten – Projekte. Wenn Sie spenden möchten, finden Sie alle Informationen auf der Website unter Unterstützen – Spenden (bitte mit dem Vermerk «Ukraine»). Die Fotos wurden uns von den Freiwilligen zugeschickt.

Ihr Vermächtnis in guten Händen

Sie wünschen sich, dass Ihr lebenslanges Engagement für Frauen über Ihren Tod hinaus wirkt? FriedensFrauen Weltweit engagiert sich mit ihren Partnerinnen für eine gerechtere Gesellschaft. Mit Ihrem Vermächtnis tragen Sie dazu bei. Die Entscheidung für ein Legat braucht Sorgfalt und Zeit. Wir unterstützen Sie gern dabei.

Wenden Sie sich an Franziska Vogel, 031 312 02 40 oder franziska.vogel@1000peacewomen.org.

Für Frieden und Geschlechtergerechtigkeit

Bitte unterstützen Sie unsere FrauenFriedensarbeit mit einer Spende.

Vielen Dank!

Postfinance

Kontonummer: 15-544781-1
Swift: POFICHBEXXX
IBAN: CH31 0900 0000 1554 4781 1

Bleiben Sie informiert. Abonnieren Sie unsere E-News auf www.1000peacewomen.org (Publikationen – Newsletter)



Besuchen Sie uns unter **PeaceWomen Across the Globe**

IMPRESSUM

REDAKTION Flurina Derungs, Annemarie Sancar, Christina Stucky, Carla Weymann

BILDER FriedensFrauen Weltweit; Alamy Stock Photo; zvg

GESTALTUNG zala-grafik.ch

DRUCK Länggass Druck AG

AUFLAGE 950

Der Print-Newsletter erscheint zweimal jährlich.

FriedensFrauen Weltweit
Bollwerk 39
3011 Bern, Schweiz
T +41 31 312 02 40

info@1000peacewomen.org
www.1000peacewomen.org



Ihre Spende in guten Händen.